Zeitschrift: Pestalozzianum : Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

Herausgeber: Pestalozzianum

Band: 53 (1956)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

PESTALOZZIANUM

Mitteilungen des Instituts zur Förderung des Schul- und Bildungswesens und der Pestalozziforschung

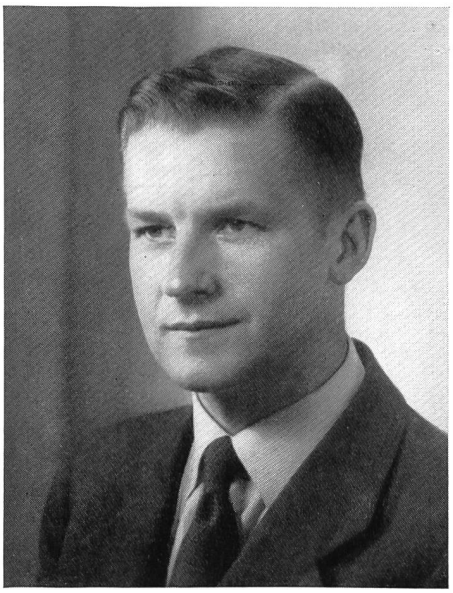
Beilage zur Schweizerischen Lehrerzeitung

15. JUNI 1956 53. JAHRGANG NUMMER 4

Die Wandlung des Menschenbildes während Pestalozzis Glaubenskrise

Einführung in die anthropologische Abhandlung « Pestalozzis Lebenskrise und seine Auffassung vom Menschen» von Jaakko Toivio)*

Wer sich in Verantwortung erzieherisch bemüht, weiss um die Verpflichtung, die Grundlagen der angewandten Pädagogik dauernd zu überprüfen. Pädagogisches Denken und Handeln hängt nicht zuletzt davon ab, wie man die Frage nach dem Wesen der menschlichen Natur beantwortet. Aus der Einsicht heraus, dass in der Erziehung die vorausgesetzte Anthropologie geradezu eine Schlüsselstellung einnimmt, wagte der von wissenschaftlichem Ernst beseelte Jaakko Toivio den grossangelegten Versuch, die Entwicklung der Auffassung vom Menschen bei Pestalozzi, vor allem innerhalb der am wenigsten bekannten Periode, unter Beachtung der persönlichen Lebensverhältnisse zu überprüfen. Als die Auflösung der ersten Armenanstalt 1779/80 sich aufdrängte, hatte der tief Erniedrigte noch die idealistisch anmutende, von unmittelbarem christlichem Glauben durchleuchtete «*Abendstunde eines Einsiedlers*» geschrieben. Bald darauf scheint die Krise eingetreten zu sein. Sie erstreckte sich ungefähr vom 37. bis zum 53. Altersjahr. Es handelte sich um die durch verhältnismässig kurze Aufenthalte in Leipzig, Richterswil und Zürich unterbrochene Zeit tiefster Vereinsamung auf dem Neuhof. Ihren Abschluss bewirkte äusserlich betrachtet im Dezember 1798 die Übersiedlung nach Stans, wo die erbarmungswürdige Schar der Waisenkinder in den Räumen des Kapuzinerinnenklosters einen Vater finden durfte.



Dr. Jaakko Toivio, Finnland

Die Forschungsarbeit wandte sich recht spät der Krise des Einsiedlers auf dem Neuhof zu. Überraschende Schlüsse zog vorerst W. Rost aus dem Vergleich der verschiedenen Teile und Ausgaben von «Lienhard und Gertrud». Grundlegende Einsichten für die Klarlegung von Pestalozzis Entwicklung verdanken wir sodann O. Müller, einem von den Fachwissenschaftern gelegentlich übersehenen Kenner. O. Müller darf für sich in Anspruch nehmen, als erster deutlich darauf aufmerksam gemacht zu haben, dass Pestalozzis Krise während der beiden letzten Jahrzehnte des 18. Jahrhunderts zutiefst in einer Wandlung des Menschenbildes gründete. Er unterstrich die Folgerungen W. Rosts und fand, W. Guyer, der in seinem massgebenden Buche «Pestalozzi» 1932 von einem «Umweg» gesprochen hatte, sei dem Wesen jenes Entwicklungsabschnittes am nächsten gekommen. W. Guyer und P. Wernle zeigten, wie Pestalozzi sich in den 80er und 90er Jahren des ausgehenden 18. Jahrhunderts seinem eigenen Denken entfremdete. Dieses wäre somit nicht in der mittleren Lebensphase, sondern vorher, in der «Abendstunde»-Periode, und später, im ersten Viertel des 19. Jahrhunders, entfaltet worden. W. Guyer wie P. Wernle trennten verhältnismässig scharf zwischen den drei Entwicklungsstadien. Die Forscher H. Stettbacher und E. Spranger dagegen hatten ursprünglich Pestalozzis Werdegang einheitlicher aufgefasst und die sogenannte Lebenskrise nicht als Ausdruck einer eher negativen Entwicklung des Denkens gewertet, vielmehr ihre beträchtliche positive Bedeutung unterstrichen.

Obschon Toivio den Auffassungen Rosts, Müllers, Guyers und Wernles eine gewisse Berechtigung nicht abzusprechen vermag, neigt er dazu, die Sicht der Forschungsgruppe Stettbacher/Spranger bis zu einem hohen Grade zu übernehmen. In die Mitte seiner aspektreichen Untersuchung stellt der Finne die Würdigung der Auffassung vom Menschen, wie sie sich im «grossen Ergebniswerk» der sog. Lebenskrise «*Meine Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts*» niedergelegt findet. Dieses nach mühseligen Vorbereitungen 1797 erschienene «Grundbuch des Menschen» stellt höchste Ansprüche, denn der Verfasser erweist sich in ihm als Anthropologe und zugleich als Sozialtheoretiker, Moral-, Geschichts-, und Staatsphilosoph. Bereits 1917 war dank H. Stettbachers Zürcher Dissertation «Beiträge zur Kenntnis der Moralpädagogik Pestalozzis» durch wesentliche Quellenhinweise entscheidend die Richtung für die Untersuchung der «Nachforschungen» gewiesen worden. Später warnte E. Spranger im Hinblick auf «Pestalozzis Denkformen» (1947) unüberhörbar davor,

*) Das von *Frau Prof.* J. Walden-Hollo in die deutsche Sprache übersetzte, der Finnischen Akademie der Wissenschaften vorgelegte Werk erschien 1955 im Umfange von 347 Seiten (Literatur- und Personenverzeichnis eingerechnet) in Helsinki. Der Verfasser stützte sich auf im Jahre 1952 in der Schweiz unternommene Forschungen. Er erwähnte in einem Vorwort die im Pestalozzianum damals geführten Gespräche mit *Prof. Dr.* H. Stettbacher, dem «Leiter dieses Pestalozzi und der Erziehung gewidmeten Instituts » und erwähnt dankbar ebenfalls die von *Prof. Dr.* W. Guyer und anderen schweizerischen Gelehrten erhaltenen Ratschläge. Auch «für die ausserordentliche Freundlichkeit des Personals am *Pestalozzianum*» kann er nicht genug danken.

«sein Denkgefüge aus dem organischen Ganzen seines Lebens und Tuns und Suchens herauszuschneiden» und hob ins Bewusstsein, wie stark das pestalozzische Geistesleben durch die tiefe Berührung mit der Not des Volkes sowie persönliches schweres Leiden bedingt war. Mit feinem Empfinden wertet Toivio nun die gefühlsgeladenen, der Lebenssituation unmittelbar entquollenen vielschichtigen Gedanken des gewaltigen Denkers als Ausdruck seiner selbst. Dieses lebensnahe Denken erweist sich als existential, in seinen Formen kaum entwirrbar.

Der Lebenskampf spiegelt sich jedoch in den *Briefen* am unmittelbarsten. Sie zeugen eindringlich von den quälenden Erinnerungen an einen dreifachen Misserfolg: denjenigen des landwirtschaftlichen Unternehmens, der Armenerziehungsanstalt und weithin auch der schriftstellerischen Bemühungen. Von Enttäuschungen gequält, begann der von Hiobsbotschaften mehr und mehr Niedergedrückte sich selbst zu beschuldigen. Scham erfüllte ihn, als Verwandte der Gattin ihn moralisch unter Druck zu setzen begannen. War vielleicht doch letztlich er schuld daran, dass seine Frau kränkelte und «in religiöse Andachten flüchtete»? Fern vom verarmten Haus irrte er verzweifelt umher, niedergeschmettert auch durch die plötzlich ausgebrochene Epilepsie Jakobs, des über alles geliebten einzigen Kindes. Der junge Ostpreusse Nicolovius begegnete 1791 dem Freund auf dem Neuhof wie einem in der Zelle gefangenen Irren: «So lebte er eine Reihe von Jahren in Schande und Schimpf . . . mit seiner ganzen Kraft auf sich selbst eingeschränkt, und geriet im Brüten über sich und die Menschheit an die Grenzen des Wahnsinns.»

In dieser kritischen Phase vollzog sich der grundlegende Wechsel in der Auffassung vom Menschen. Im Lichte der Briefe sowie der vor den «Nachforschungen» veröffentlichen Werke, wie zum Beispiel den «Bemerkungen zu gelesenen Büchern», verdichtet sich bereits deutlich der Eindruck, das Menschenbild sei pessimistischer geworden. Rost verwies, beinahe vor einem halben Jahrhundert schon, auf den merkwürdigen Bruch zwischen dem bekannten ersten und zweiten Teil von «*Lienhard und Gertrud*» (1781 bzw. 1783) einerseits und dem *dritten und vierten Teil der ersten Fassung* (1785/87) anderseits. Die beiden ersten Teile lassen sich gleichsam noch als dem vorbereitenden geistigen Kreis der glaubenserfüllten «Abendstunde» zugeordnete Tangenten verstehen, während im dritten Teil der Verfasser des Volksbuches in tiefstem Pessimismus dem Pfarrer den invaliden Leutnant und Schulmeister Glüphi gegenüberstellte und vor allem im vierten Teile eindringlich die schlechten Neigungen und die Macht des Bösen in der Welt schilderte. Pestalozzi behauptete durch den Mund Glüphis dem Pfarrer gegenüber, «die Liebe sei zum Auferziehen der Menschen nichts nutz als nur hinter und neben der Furcht». Die Bosheit verbirgt des Menschen göttliche Würde. — Was bedeutet die Einführung der Person des Baumwollenmeiers? Die Bildung zur Industrie erschien vorübergehend als «der einzig mögliche Weg, etwas Reales zur Veredlung der Menschheit beizutragen». Auch Glüphi bezeichnet «die Weisheit in Erwerbung und Anwendung des Geldes» als «das Fundament des Menschen». Er beraubt die Religion ihrer Transzendenz und lässt sie lediglich noch als Volkserziehungsmittel gelten.

Allein quellendes Gefühl wirkt sich schliesslich auch in Glüphis Leben aus. In der etwas gekürzten, stellenweise noch fast düsterer anmutenden *zweiten Auflage* des Dorfromans (1790—92) liess der Autor immerhin Gertrud, bestrebt die Macht der bösen Kräfte zu brechen, sogar Glüphis Lehrerin werden. Toivio unterstreicht, wie dankbar schliesslich Glüphi die von Gertrud gebrachte religiöse Hilfe annahm. Begriff der zeitgenössische Philosoph F. H. Jacobi, der im ganzen genommen die zweite Ausgabe von «Lienhard und Gertrud» gut fand, die Tendenz des Werkes vielleicht doch zu einseitig, als er — in Übereinstimmung mit dem Freund Nicolovius — in einem vom 24. März 1794 datierten Briefe dem auf dem harten Boden der Tatsachen sich bewegenden Schriftsteller Pestalozzi seinen Materialismus vorwarf, weil Sittlichkeit und Religion nur noch zur Erreichung äusserer Zwecke dienten? Für die seit der Rückkehr auf den Neuhof im Frühjahr 1794 in Vorbereitung stehenden «*Nachforschungen*» stellte sich Pestalozzi nach seiner eigenen Aussage das Ziel wie folgt: «*Ich wollte mit Deutlichkeit meine Einseitigkeiten verbinden.*» Bald wird er im Rahmen seiner anthropologischen Riesen-Abhandlung fordern: «Erkenne dich selbst und baue das Werk deiner Veredlung auf inniges Bewusstsein deiner tierischen Natur, aber auch mit vollem Bewusstsein deiner innern Kraft, mitten in den Banden des Fleisches göttlich zu leben!» Damit wird die Synthese endgültig erreicht.

So konnte nur einer die Stimme erheben, dessen kindliches religiöses Vertrauen der «Abendstunde»-Zeit während mehr als eines Jahrzehnts im Schmelztiegel schwerster Zweifel geläutert worden war. Wie fast verschütteter, jedoch noch glimmender Glaube und hartnäckiger Unglaube im Widerstreit miteinander gelegen hatten, erhellt schlaglichtartig aus dem am 1. Oktober 1793 im Hause des Vetters Dr. Hotze in Richterswil geschriebenen grossen Bekenntnisbrief an Nicolovius. Die entscheidenden Sätze lauteten: «Ich liess das Wesentliche der Religion in meinem Innersten erkalten, ohne eigentlich gegen die Religion zu entscheiden.» «. . . in unsäglichem Elend . . . verschwand die Kraft der wenigen, isolierten religiösen Gefühle meiner jüngern Jahre.» . . . «Du kennst Glüphis Stimmung, sie ist die meinige. *Ich bin ungläubig, nicht weil ich den Unglauben für Wahrheit achte,* sondern weil die Summe meiner Lebenseindrücke den Segen des Glaubens vielseitig aus meiner innersten Stimmung verschoben.» . . . «So viel, Freund, für diesmal von meinem Nicht-Christentum.» — Der Schreiber könne ausdrücklich keineswegs den Unglauben für Wahrheit achten, aber er müsse ihn ernstlich in Betracht ziehen, interpretiert Jaakko Toivio. Die Deutung stimmt mit derjenigen W. Niggs («Das religiöse Moment bei Pestalozzi», Berlin 1927) überein: «Diese Selbstkritik ist kein eigentlicher Unglaube gewesen, sondern das wahre Christentum, in dem als fortwährender Seufzer aus den Tiefen des Herzens die Bitte hervorbricht: «Herr, ich glaube, hilf meinem Unglauben!» So hätte Pestalozzi damals gelitten als ein Mensch mit seinem Widerspruch und sich als Christ (im tiefsten Sinne) im Namen der Wahrheit als Nicht-Christ bekannt.

Während der Krise verlor das vorübergehend zurückgedrängte Bewusstsein von der Würde des in der Gotteskindschaft geborgenen Menschen seinen statischen Charakter. Erst jetzt war der Schöpfer der «Nachforschungen» so weit herangereift, dass er in diesem philosophischen Hauptwerk *die in der menschlichen Natur enthaltenen Widersprüche* klarzulegen und viele für ihn selbst und die Menschheit charakteristische Konflikte zu durchschauen vermochte. Das Nachdenken über die Natur des Menschen und der Gesellschaft, unter starker

Betonung der realen Lebensumstände, führte zu einem neuen Niveau des Verständnisses der menschlichen Entwicklungsmöglichkeiten. Rückkehr in eine unverdorbene Naturordnung, wie sie dem «Träumer» Rousseau vorschwebte, kam nicht in Frage. Pestalozzi wollte, vom gesicherten engen Kreis der Familie aus, den Menschen aus der besonderen Lage heraus innerhalb seines Standes — in der Bindung an die verdorbene tierisch-gesellschaftliche Existenz — gemäss der individuellen Bestimmung einem «relativ sittlichen Zustande» entgegenführen. Der Durchbruch zur naturgemässen Pädagogik ergab sich wie von selbst, nachdem das Ganze des Menschenlebens bis auf den Grund erfahren und denkerisch bewältigt war. — Den schwer belasteten mittleren Lebensabschnitt überwand der auf dem Neuhof schwergeprüfte Einsiedler schliesslich in *Stans*, wo er sich als beispiellos Liebender gläubig für verwahrloste Waisen einsetzte.

Der finnische Wissenschafter betont in der Untersuchung, bei aller Breite seiner Darstellung der Wandlung des Menschenbildes während der Glaubenskrise, organische Bezüge zum früheren wie zum späteren Entwicklungsabschnitt, um die teilweise verdeckte Folgerichtigkeit, jedoch nie völlig gestörte innere Einheit im Leben und Denken Johann Heinrich Pestalozzis nachzuweisen.

Viktor Vögeli

Ein Deuter Pestalozzis in Finnland

Der Verfasser des Pestalozzi-Buches, das in der vorstehenden Besprechung gewürdigt wird, ist der Finnländer Jaakko Toivio. Auf Ersuchen war er so freundlich, einige Angaben biographischer Art zur Verfügung zu stellen, die hier folgen mögen:

Ich bin am 23. April 1915 in Helsinki geboren und hier 1933 als Student aus jener Schule hervorgegangen, an der ich nun seit den fünf letzten Jahren als Lehrer in Religion, Kirchengeschichte, Psychologie und Philosophie wirke. Diese Schule ist «Normallyceum», eine Oberschule für Knaben, an der die werdenden Oberschullehrer und -lehrerinnen ihre praktische Ausbildung erhalten. Meine ersten theologischen Studien an der Universität Helsinki (gegründet in Åbo 1640) habe ich 1936 mit dem Dimissionsexamen und die weiteren mit dem Lizentiatexamen 1947 beendet. Schon 1937 zum Pfarrer ordiniert, war ich über fünfzehn Jahre als Landpfarrer und während des finnischen Krieges gegen Russland 1940—44 als Feldprediger tätig. Meine philosophischen, philologischen, soziologischen und pädagogischen Studien haben mich im Jahre 1939 zum cand. phil. Examen und 1955 zum Lic. Phil. Examen geführt. Die Mag. Phil-Würde erlangte ich 1944 und die Dr. Phil.-Würde 1955. Unsere Magisterwürde dürfte der mitteleuropäischen Doktorwürde entsprechen, wie Dr. phil. bei uns dem entspricht, was man in Mitteleuropa als Vorbereitung zum Universitätsdozenten betrachtet. Als Volontärassistent des pädagogischen Instituts werde ich dieses Jahr Vorlesungen über Pestalozzi an der Universität Helsinki halten. Meine anderen Publikationen bestehen in kleineren Arbeiten, so in Artikeln über Kierkegaard.

Jaakko Toivio

Neue Bücher

Die Bücher werden zwei Wochen im Lesezimmer ausgestellt; ab 30. Juni sind sie zum Ausleihen bereit.

Die Bestellungen werden nach der Reihenfolge ihres Einganges berücksichtigt. Zum Bezuge berechtigt sind die Mitglieder des Vereins für das Pestalozzianum; Jahresbeitrag für Einzelmitglieder *mindestens* Fr. 8.—.

Psychologie, Pädagogik

Beiträge zur Seelenheilkunde. Aus dem Arbeitskreis des Instituts für Psychotherapie u. Tiefenpsychologie. 208 S. VIII D 494.

Bergler, Reinhold. Kinder aus gestörten und unvollständigen Familien. 118 S. VIII C 310.

Binswanger, Ludwig. Drei Formen missglückten Daseins. Verstiegenheit, Verschrobenheit, Manieriertheit. 197 S. VIII D 491.

Bodamer, Joachim. Seele und Seelenkrankheit des Menschen von heute. Wesen u. Sinn der Neurose. 46 S. VIII D 496.

Bovet, Theodor. Angst und Geborgenheit. Das Problem des heutigen Menschen. 47 S. VIII D 499.

Eggersdorfer, Franz Xaver. Jugendbildung. Allg. Theorie des Schulunterrichts. (6.* A.) 459 S. VIII C 305 f.

Erziehung wozu? Vortragsreihe. 163 S. (Kröners Taschenausg.) VII 1812, 28.

Freud, Anna. Einführung in die Psychoanalyse für Pädagogen. 3. A. 100 S. VII 9104 c.

Froese, Leonhard. Ideengeschichtliche Triebkräfte der russischen und sowjetischen Pädagogik. 196 S. VIII C 306.

Guggenbühl-Craig, Adolf. Erfahrungen mit Gruppenpsychotherapie. 96 S. (Psychologische Praxis.) VII 7667, 20.

Huth, Albert. Persönlichkeits-Diagnose. 125 S. (Dalp-Taschenbücher.) VII 7770, 322.

Kemper, Werner. Der Traum und seine Be-Deutung. 220 S. VIII D 492.

Kubie, Lawrence S. Psychoanalyse ohne Geheimnis. 173 S. VIII D 498.

Künkel, Fritz. Ringen um Reife. Eine Untersuchung über Psychologie, Religion u. Selbsterziehung. 212 S. VIII D 493.

Lang, Ludwig. Erziehung in dieser Zeit. 167 S. VIII C 308.

Langeveld, Martinus J. Studien zur Anthropologie des Kindes. 137 S. VIII C 313.

Marcuse, Ludwig. Sigmund Freud. Sein Bild vom Menschen. 148 S. VIII D 497.

Mieskes, Hans. Schulwirklichkeit und Menschwerdung. Innere u. äussere Schulreform in Theorie u. Praxis. 43 S. (Pädagogische Studienhilfen.) VII 6786, 11.

Möbus, Gerhard. Die Abenteuer der Schwachen. Zur Entwicklung u. Erziehung im Spiel- u. Schulalter. 229 S. VIII C 312.

— Die Macht der Eltern. Lebensentscheidungen in den ersten Lebensjahren. 146 S. VIII C 309.

Nuttin, Josef. Psychoanalyse und Persönlichkeit. 338 S. (Arbeiten zur Psychologie, Pädagogik u. Heilpädagogik.) VII 7749, 10.

Pfeil, Elisabeth. Das Großstadtkind. 64 S. (Bedrohte Jugend — Drohende Jugend.) VII 7736, 35.

Singer, Eric. Graphologie für alle. 69 Zeichn. u. 181 Schriftbeisp. 204 S. VIII D 495.

Windischer, Hans. Geist und Bildung. Jugendprobleme der Gegenwart. 259 S. VIII C 307.

Zbinden, Hans. Schulnöte der Gegenwart. 151 S. VIII C 311.

Philosophie, Religion

Augustinus, Aurelius. Vom Gottesstaat. Vollständige Ausg. eingel. u. übertr. von Wilhelm Thimme. Bd. 2. 870 S. (Bibl. der Alten Welt.) VII 7748, 6 II.

Buri, Fritz. Theologie der Existenz. 122 S. VIII F 245.

Descartes, René. Die Prinzipien der Philosophie. Uebers. u. erl. von Artur Buchenau. (5. A. 47 Fig.) 310 S. VIII E 466 e.

Gehlen, Arnold. Urmensch und Spätkultur. Philos. Ergebnisse u. Aussagen. mTaf. 300 S. VIII E 468.

Heidegger, Martin. Was ist das — die Philosophie? 46 S. VIII E 467.

Kraus, Karl. Die dritte Walpurgisnacht. (2. A.) 311 S. VIII E 465 b.

Otto, Walter F. Theophania. Der Geist der altgriechischen Religion. 134 S. VIII F 246.

Rüegg, Walter. Antike Geisteswelt. Bd. 2: Die Bestimmung des Menschen. 316 S. (Geist des Abendlandes.) VIII E 359, 9.

Sonns, Stefan. Das Gewissen in der Philosophie Nietzsches. Diss. 131 S. Ds 1758.

Wahl, Jean. Vom Nichts, vom Sein und von unserer Existenz. Versuch einer kleinen Gesch. des Existenzialismus. 80 S. VIII E 464.

Schule und Unterricht

Adelmann, Josef. Methodik des Erdkundeunterrichts. 192 S. VIII S 321.

Brendl, Maria Thoma. Methodik des hauswirtschaftlichen Unterrichts. 156 S. VIII S 317.

Ebeling, Hans. Methodik des Geschichtsunterrichts. (2.* A.) mTaf. 141 S. VIII S 320 b.

Ennker, Adolf. Ratgeber für Jugendführer. 109 S. VIII S 319.
Essen, Erika. Methodik des Deutschunterrichts. mFig. 211 S. VIII S 316.
Kelle, August. Lebendige Heimatflur. mAbb. Teil 1: Der Wald im Jahreslauf. 3.* A. 40 S. 2: Wiese u. Hecke im Jahreslauf. 39 S. III N 71, 1c—2.
Mann, Hans. Von Himmel und Erde. 6.* A. mAbb. 64 S. III Gg 36 f.
Quellen- und Arbeitshefte für den Geschichtsunterricht auf der Oberstufe der Höheren Schulen. Hg. von E. Wilmann u. H. Körner. 27: Die französische Revolution. 64 S. VII 7774, 27.
Söhner, Paul. Allgemeine Musiklehre. (3.* A.) mNoten. 125 S. VIII S 322 c.
Sprechkunde und Sprecherziehung. Heft 1—2. Vorträge. 157/142 S. VIII S 315, 1—2.
Suter, Elsa. Volksschule – Arbeitsschule. mTaf. 295 S. VIII T 53.
Ulshöfer, Robert. Die mittelalterliche Dichtung in der Schule II. 104 S. (Der Deutschunterricht.) VII 7757, 1956, 1.
— Mundarten u. Schriftsprache. 92 S. (Der Deutschunterricht.) VII 7757, 1956, 2.
Unterrichtsgestaltung in der Volksschule, 4.—6. Schuljahr. Von Heinrich Roth, Werner Hörler, Louis Kessely ... Bd. 2: Geographie. 169 S. VIII S 254, 2.

Sprache, Literatur, Briefe u. a.

Ball-Hennings, Emmy. Briefe an Hermann Hesse von E'B'-H'. 442 S. VIII W 379.
Böhm, Viktor. Karl May und das Geheimnis seines Erfolges. Beitr. zur Leserpsychologie. 218 S. VIII B 562.
Elbogen, Paul. Liebster Sohn ... liebe Eltern. Briefe berühmter Deutscher. 22 Abb. 248 S. VIII B 563.
Haller, Paul. Gesammelte Werke. mPortr. 506 S. VIII B 564.
Hofmannsthal, Hugo v. Dramen I—II. 475/547 S. VII 7698, 10—11.
— Lustspiele III. 404 S. VII 7698, 9.
Kippenberg, Anton v. u. *Friedrich v. der Leyen.* Das Buch deutscher Reden und Rufe. Neue *Ausg. 551 S. VIII B 561.
Loerke, Oskar. Tagebücher 1903—1939. Hg. von Hermann Kasack. mPortr. u. Abb. 378 S. VIII W 380.
Spectaculum. 7 moderne Theaterstücke. (Brecht — Eliot — Frisch — Shaw.) 443 S. VIII B 565.
Voser-Hoesli, Irma. W. A. Mozarts Briefe. Stilkritische Untersuchung. Diss. 151 S. Ds 1766.
Wilpert, Gero v. Sachwörterbuch der Literatur. 662 S. (Kröners Taschenausg.) VII 1812, 29.
Zollinger, Albin. Briefe an einen Freund. Ausgew. u. eingel. von Traugott Vogel. mAbb. 135 S. VIII W 374.

Belletristik

Arx, Arthur v. Geschichten aus dem Mittelalter. 242 S. (Sammlung Klosterberg.) VII 7707, 20.
Bergengruen, Werner. Das Netz. Novelle. 45 S. VIII A 2388.
Böll, Heinrich. Unberechenbare Gäste. Heitere Erzählungen. mZeichn. 71 S. VIII A 2389.
Bromfield, Louis. Welch eine Frau. 349 S. VIII A 2386.
Cecil, Henry. So sorry ... Junge Juristen. 304 S. VIII A 2395.
France, Anatole. Die Götter dürsten. 253 S. VIII A 2375.
Gaiser, Gerd. Das Schiff im Berg. Aus dem Zettelkasten des Peter Hagmann. 192 S. VIII A 2394.
Germonprez, Fred. Strandgut. 212 S. VIII A 2387.
Gordimer, Nadine. Entzauberung. 504 S. VIII A 2381.
Gorki, Maxim. Meister-Erzählungen. 318 S. VIII A 2383.
Hamsun, Knut. Landstreicher. 411 S. VIII A 2374.
Katz, Richard. Von Hund zu Hund. 34 Zeichn. 127 S. VIII A 2390.
Kauffmann, Fritz Alexander. Leonhard. Chronik einer Kindheit. 496 S. VIII A 2393.
Langewiesche, Marianne. Mit Federkiel und Besenstiel. Poetische Gedanken einer Hausfrau. Illustr. 184 S. VIII A 2385.
Le Fort, Gertrud v. Die Frau des Pilatus. Novelle. 60 S. VIII A 2392.
Morgan, Charles. Morgenbrise. 246 S. VIII A 2391.
Pahlen, Kurt. Verworfen und auserwählt. Der Opfergang des leidenschaftlichen Künstlers Antonio Francisco Lisboa. 288 S. VIII A 2382.
Patton, Frances Gray. Guten Morgen Miss Fink. 261 S. VIII A 2396.
Reverzy, Jean. Die Ueberfahrt. 243 S. VIII A 2397.
Schwarz, Hans. Militia helvetia. Heitere Erinnerungen eines alten Soldaten. mZeichn. 256 S. VIII A 2384.
Wassermann, Jakob. Faber oder Die verlorenen Jahre. 255 S. VIII A 2377.
Wassermann, Jakob. Laudin und die Seinen. 384 S. VIII A 2376.
— Oberlins drei Stufen. 202 S. VIII A 2378.
Werfel, Franz. Jeremias höret die Stimme. 556 S. VIII A 2380.

Biographien

Aśoka. Kaiser u. Missionar. [Von] Fritz Kern. Hg. von Willibald Kirfel. 4 Taf. 208 S. VIII W 369.
Böhme, Jacob. Von Hans Grunsky. mTaf. u. Abb. 348 S. VIII E 462.
Boese, Helmut. Zwei Urmusikanten Smetana — Dvořák. mTaf. u. Abb. 437 S. VIII W 377.
Burkhard, Willy. [Von] Hans Zurlinden. 3 Taf. 65 S. VIII W 378.
Carossa, Hans. Weltbild u. Stil. [Von] August Langen. 188 S. VIII W 375.
Einstein, Albert, als Philosoph und Naturforscher. Hg. von Paul Arthur Schilpp. mTaf. 540 S. VIII W 364.
Freud, Sigmund. Erinnerungen an S'F'. Von Ludwig Binswanger. 120 S. VIII W 376.
Galilei, Galileo. Physik u. Glaube an der Wende zur Neuzeit. Von Hans-Christian Freiesleben. 6 Abb. 165 S. VIII W 373.
Heimpel, Hermann, Theodor Heuss [u.] *Benno Reifenberg.* Die grossen Deutschen. Deutsche Biographie. (Neubearb.) Bd. 1. Mit 83 Abb., 8 Farbtaf. u. 5 Facs. 636 S. VIII W 381, 1.
Mozart, Wolfgang Amadeus, 1756/1956. [Von] Karl Barth. 50 S. II B 1825.
— M'. [Von] Annette Kolb. (3. A.) 14 Taf. u. 2 Faks. 318 S. VIII W 383 c.
— W'A'M'. Biographie (Festausg. 1756—1956). [Von] Erich Schenck. mTaf., Faks. u. Abb. 831 S. VIII W 372.
— W'A'M'. Lebensbild. [Von] Irma Voser-Hoesli. 70 S. (Gute Schr.). JB III 83 C, 247.
Nansen, Fridtjof. Die langen Reisen. N'-Biographie. [Von] Walter Bauer. mTaf. 332 S. VIII W 371.
Pfister, Kurt. Frauenschicksale aus 8 Jahrhunderten. 120 Taf. 579 S. VIII W 382.
Waggerl, Karl Heinrich. Das Lebenshaus. Hg. von Dino Larese. mAbb. 152 S. VIII W 370.
Zelter, Karl Friedrich. Selbstdarstellung. Ausgew. u. hg. von Willi Reich. 435 S. (Manesse-Bibl. d. Weltlit.) VII 7695, 82.

Geschichte, Kulturgeschichte, Politik

Altheim, Franz. Reich gegen Mitternacht. Asiens Weg nach Europa. 145 S. VIII G 1028.
Baudin, Louis. Der sozialistische Staat der Inka. mTaf. 149 S. VIII G 1036.
Beck, Roland H. Die Frontiertheorie von Frederick Jackson Turner 1861—1932. 111 S. VIII G 1024.
Benedict, Ruth. Urformen der Kultur. 232 S. VIII G 1029.
Boesch, Gottfried. Vom Untergang der Abtei Rheinau. 71 S. (Mitt. der Ant. Ges. Zürich.) VI 1221, 38 III.
Bossert, Helmut Th. Grosse Kulturen der Frühzeit. 4: Kreta, Mykene, Troja. Die minoische u. die homerische Welt. Von Friedrich Matz. mAbb. u. K. 281 S. VIII G 955, 4.
Burckhardt, Jacob. Weltgeschichtliche Betrachtungen über geschichtliches Studium. 196 S. VIII G 987, 4.
Eyck, Erich. Bismarck u. das deutsche Reich. 416 S. VIII G 1026.
Haas, Leonhard. General Maurus Meyer von Schauensee und die französische Revolution. Vorlesung. 22 S. (ETH. Kultur- u. staatswiss. Schr.) VII 7660, 93.
Historia mundi. Bd. 4: Römisches Weltreich und Christentum. mK. u. Beilage 2 Zeittaf. 611 S. VIII G 800, 4.
Hofer, Walther. Geschichte zwischen Philosophie und Politik. Studie zur Problematik des modernen Geschichtsdenkens. 185 S. VIII G 1032.
Joachimsen, Paul. Vom deutschen Volk zum deutschen Staat. Gesch. des deutschen Nationalbewusstseins. (3.* A.) 136 S. VIII G 1035 c.
Litt, Theodor. Die Wiedererweckung des geschichtlichen Bewusstseins. mPortr. 244 S. VIII G 1030.
Mir hei ne schöni Heimat. Gabe für Jungbürgerinnen und Jungbürger. mZeichn. u. Taf. 138 S. VIII G 1022.
Misch, Georg. Geschichte der Autobiographie. Bd. 1 I—II: Das Altertum. 3.* A. 712 S. 2 I: Das Mittelalter. Teil 1: Die Frühzeit. 1. u. 2. Hälfte. 669 S. VIII G 1033, 1—2.
Plutarch. Grosse Griechen und Römer. Bd. 3. Eingel. u. übers. von Konrat Ziegler. 383 S. (Bibl. der Alten Welt.) VII 7723, 12 III.
Rumpf, Andreas. Archäologie. 2: Die Archäologensprache — Die antiken Reproduktionen. 7 Abb. u. 12 Taf. 136 S. (Sammlung Göschen.) VII 4, 539.
Schneider, Reinhold. Erbe und Freiheit. 234 S. VIII G 1027.

Redaktion: «Pestalozzianum» Hans Wymann — Pestalozziana: Prof. Dr. H. Stettbacher